Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 32.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 185. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 12. Juli 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang**

Das liberale Kabinett in Holland.

Vierzehn Tage sind bereits verflossen, seitdem die liberale holländische Presse triumphierend den „Sieg des Liberalismus“ bei den Stichwahlen zur zweiten Kammer und den Sturz des Ministeriums Kuyper verkündete, und noch immer hört man nichts von der Ausnutzung dieses „Sieges“ durch die Bildung eines liberalen Ministeriums. Das hat seine guten Gründe, und diese Gründe liegen in der Art des liberalen „Wahlsieges“. Bekanntlich hat die aus verschiedenen, auf dem Boden eines konservativ-antirevolutionären Programms vereinigten Gruppen bestehende bisherige Regierungspartei durch den Ausfall der Stichwahlen wohl ihre absolute Mehrheit in der Kammer verloren, aber auch die „Sieger“ vom 28. Juni, die Liberalen, vermögen aus sich keine Majorität zu stellen. Sie zählen nur 45 Mandate gegenüber den 48 der konservativ-katholischen Koalition, und die 7 Sozialisten, die in der neuen Kammer sitzen, bilden die ausschlaggebende Macht. Diese Tatsache ist um so mehr geeignet, den liberalen Jubel zu dämpfen, als die 45 Mandate der Liberalen zu einem guten Teil lediglich der Unterstützung von Seiten der Sozialisten zu danken sind.

Die Liberalen möchten das zwar nicht wahr haben, aber die Stichwahlresultate in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen reden eine zu deutliche Sprache. Auch der holländische Korrespondent des „Vorwärts“ legt Zeugnis für die Tatsache ab, indem er ausdrücklich bestätigt, daß die sozialistische Partei „überall gegen den Regierungskandidaten“ gestimmt habe. Mit vollem Recht spricht daher die konservative und katholische Presse Hollands von einer „liberal-sozialistischen Koalition“ bei den Stichwahlen, wenn eine solche auch formell nicht abgeschlossen war. Die Konsequenz dieser Sachlage wäre jetzt die Bildung eines liberal-sozialistischen Kabinetts. In diesem Gedanken scheinen aber nicht nur die Liberalen, sondern auch die Sozialisten mehr als ein Haar gefunden zu haben. Die Verbrüderung zwischen den Liberalen und den Sozialisten reichte wohl nach der negativen Seite hin, zum Sturze des Ministeriums Kuyper aus, aber sie bietet keine genügend sichere Basis für eine positive Betätigung, d. h. für die Bildung eines lebensfähigen Kabinetts und die ersprießliche Fortführung der politischen Geschäfte. Auf sozialistischer Seite scheint man es absolut abzulehnen, sich auf eine engere Verbindung mit den Liberalen einzulassen. Der schon erwähnte Korrespondent des Vorwärts, der in diesen Dingen wohl als gut unterrichtet gelten kann, sagt in einer Polemik gegen die Frankf. Ztg., welche eine „Verständigung zwischen den Liberalen und den Sozialdemokraten“ als „unausbleiblich“ bezeichnet hatte: „Die Wahrheit ist, daß von dieser Verständigung keine Rede ist und auch nicht sein wird.“ Unter den 45 Liberalen seien mindestens 11 konservative, schroffe Gegner des allgemeinen Wahlrechts, und „mit solchen Leuten koaliere man sich doch nicht.“ Das „unausbleiblich“ der Frkf. Ztg. werde denn auch ganz sicher . . ausbleiben.

Die Liberalen, auf sich angewiesen, sind aber nun einmal nicht „regierungsfähig“, und es wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als entweder eine Politik von Fall zu Fall zu treiben, für ihre Vorschläge bald auf die Unterstützung der Rechten, bald auf die der äußersten Linken zu rechnen, oder aber auf ein engeres Verhältnis mit einem Teile der Rechten hinzuwirken. Hier setzt denn auch bereits die Spekulation der Liberalen ein, eine Spekulation auf den Zerfall der bisherigen Regierungsmehrheit. Schon heißt es, die 7 Abgeordneten der sogen. „christlich-historischen“ Gruppe seien geneigt, eine unabhängige Fraktion zu bilden und ein gemäßigt-liberales Ministerium zu unterstützen. Auch stellt man bereits den „katholischen Justizminister Loeff“, der von dem bisherigen Kabinett übernommen werden soll, als Lockvogel auf. Andererseits spekuliert man darauf, daß die orthodoxen Protestanten nicht mehr lange bei ihren katholischen Bundesgenossen aushalten werden, denn sie seien bei den Wahlen von den letzteren „ordentlich übers Ohr gehauen“ worden. Diese letztere Behauptung stützt sich auf den Umstand, daß die Katholiken ihre sämtlichen 25 Sitze behauptet haben und der Verlust an Mandaten der bisherigen Regierungsmehrheit ausschließlich auf Rechnung der Antirevolutionäre und Christlich-historischen kommt. Bis jetzt ist aber noch nicht der mindeste Beweis für die Richtigkeit der — übrigens andeutungsweise auch von der „Kreuz-Ztg.“ vertretenen Annahme erbracht worden, daß die Katholiken das Bündnis mit den Konservativen nicht eingehalten und es an der Unterstützung der letzteren im Wahlkampfe hätte fehlen lassen. Wo ein Stimmenrückgang für konservative Kandidaten festgestellt sein sollte, dürfte derselbe weit eher auf Mangel an Disziplin auf protestantischer Seite zurückzuführen sein.

Wie dem aber auch sei, wir würden es für den verhängnisvollsten Fehler halten, den die konservativ-antirevolutionären Parteien begehen könnten, wenn sie jetzt die Koalition aufgäben. Gerade die unverhüllte Spekulation der Liberalen auf den Zerfall des bisherigen Bündnisses sollte sie darüber belehren, daß ein solcher Schritt weit schlimmer wäre, als die Niederlage am 28. Juni.

Mit Recht warnt der katholische Abgeordnete für Venloo, Nolens, seine politischen Freunde vor der Beteiligung an irgend einer ministeriellen Kombination, indem er ausführt: „Die politische Loyalität verlangt, daß die Gläubigen einig bleiben in der Niederlage wie auch als Sieger!“ Wir möchten hinzufügen, auch die politische Klugheit verlangt, daß man an der Koalition festhält und die „Sieger vom 28. Juni“ sich selbst überläßt. Man braucht dabei keineswegs an permanente Regierungskrisen zu denken; einer gemäßigten Politik eines liberalen Kabinetts muß die konservativ-katholische Koalition durchaus nicht unbedingt Steine in den Weg legen, namentlich nicht, wenn die soziale Gesetzgebung besonnen fortgeführt wird. Einen wirklichen Einfluß auf die Politik des künftigen Kabinetts kann die bisherige Regierungsmehrheit aber nur dann erzielen, wenn sie das ganze Gewicht ihres Bündnisses in die Wagschale zu werfen vermag, und sich auf alle Fälle freie Hand vorbehält. Man darf wohl erwarten, daß auch der bisherige Ministerpräsident Dr. Kuyper, dessen Eintritt in seine Fraktion man vorbereitet, seine Stimme nach dieser Richtung hin geltend machen wird; denn nur so ist das kommende liberale Regiment im Zügel zu halten und — was uns noch wichtiger erscheint — die Anwartschaft der christlich-antirevolutionären Mehrheit des holländischen Volkes auf die Bestimmung der Politik der Zukunft zu sichern.

Deutsches Reich.

Bocholt, 12. Juli.

Die verhinderte Friedensrede Jaurès, die im Vorwärts veröffentlicht worden ist, hat in der Presse wenig Beachtung gefunden. Wir vermuten, daß sie auch bei den „Genossen“ nicht allzuviel Beachtung gefunden hat. Wie viele werden die Geduld gehabt haben, 2½ Seiten engen Drucks zu lesen? Hätte Jaurès seine Rede halten können, so würde sie unseres Erachtens die Zuhörer eher ermüdet als begeistert haben. Dieser doktrinäre und ruhige Ton ist nichts für das souveräne Volk von Berlin. Daß der Weltfriede nur den Vorwand für eine große sozialdemokratische Parteidemonstration bilden sollte, geht aus der Rede deutlich genug hervor. Uebrigens hat Jaurès verkündet, das Poletariat werde in den „Kampf zur Eroberung der politischen Macht“ mit gesteigerter Leidenschaft eintreten, die vollständige Befreiung der Arbeit und des Menschenschengeschlechts durchführen, das soziale System gründlich umgestalten und der internationalen Sozialdemokratie zum Siege verhelfen, — wird das alles auch so friedlich abgehen?

Private Bautätigkeit und Bauvereine.

Einige Jahresberichte deutscher Bauvereine brachten die Mitteilung, daß man im letzten Jahre von dem Bau neuer Häuser abgesehen habe oder im neuen Jahre davon absehen wolle, weil die private Bautätigkeit so viele Wohnungen, und zwar auch Kleinwohnungen, geschaffen habe, daß für den Bauverein kein Anlaß zum Bauen gegeben war. Das stimmt überein mit der zum Teil erheblichen Zunahme der leerstehenden Wohnungen, die man im letzten Herbst in einer beträchtlichen Zahl deutscher Großstädte festgestellt hat. Der Rheinische Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens macht aber unseres Erachtens mit Recht darauf aufmerksam, daß es sich dabei um eine vorübergehende Erscheinung handelt, die in den Verhältnissen des Geldmarktes begründet liegt. Während Ende der 90er Jahre bis etwa 1900 ein sehr großer Teil der flüssigen Kapitalien in der Industrie Unterkunft fand, mußte nach dem Eintreten des Rückschlages in der Entwicklung der Zuwachs an Kapital anderweitige Anlage suchen. Daher wurden während der letzten Jahre einer ungünstigen industriellen Konjunktur fast überall Baugelder zu den günstigsten Bedingungen angeboten, und die Bautätigkeit wuchs außerordentlich. Das rechtfertigt aber die Annahme, daß beim Wiedereintritt einer lebhaftern industriellen Beschäftigung sich das Kapital nicht mehr in derselben Stärke wie zuletzt der Bautätigkeit zudrängen wird. In der Tat war auch bereits im Herbst 1904 in einzelnen Großstädten, zum Beispiel Bremen, Mannheim, Dortmund, Straßburg der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen schon zurückgegangen gegenüber dem Jahr 1903. Dort scheint also bereits die Bautätigkeit gegenüber der früheren Uebertreibung eingeschränkt worden zu sein. Es liegt auf der Hand, daß ein ähnliches Nachlassen der privaten spekulativen Bautätigkeit je nach den örtlichen Verhältnissen in verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten eintreten wird. Jedenfalls sollten die gemeinnützigen Bauvereine auch da, wo sie wegen eines augenblicklichen, vielleicht noch einige Zeit anhaltenden Ueberflusses an kleinen Wohnungen verständigerweise nicht bauen, in der Arbeit nicht nachlassen, sondern die Zeit benutzen zum Ausbau der innern Einrichtungen und zur ruhigen Vorbereitung späterer weiterer Arbeitspläne.

Besonders erforderlich scheint uns hierbei die planmäßige und nachdrückliche Werbetätigkeit unter der Arbeiterschaft selbst zu sein, deren Wohlergehen die Bestrebungen

---

Die graue Sphinx.

Roman von Germanis.

24) (Nachdruck verboten.)

Nach einiger Ueberlegung wurde die Bitte auch gewährt, und so geschah es, daß fast täglich kleine Folianten an die geheimnisvolle Adresse abgingen, während die Antworten nur sehr spärlich einliefen und oft sehr kurz waren.

Der Hofrat ließ sich dadurch nicht abschrecken. Er dachte: Beharrlichkeit führt immer zum Ziel, erwärmte sich mehr und mehr für die reizende Unbekannte und war oft so erfüllt von dem Gedanken an sie, daß er sogar in seiner eigenen Wohnung ihre melodische Stimme, ihr spöttisches, glockenhelles Lachen zu hören vermeinte. Stürzte er dann aber erregt ins Nebenzimmer, in der tollen Hoffnung, die Heißersehnte vielleicht dort zu finden, stand er oft beschämt und erschreckt nur der neuen Hausdame gegenüber, seiner stillen, bescheidenen, sanftmütigen Frau Schmitt, die vielleicht noch nie in ihrem Leben laut gelacht hatte und ihn durch die großen Gläser ihrer blauen Brille so verwundert anschaute, daß er sich bewußt wurde, etwas recht Sonderbares getan zu haben.

Seine Achtung und Verehrung für die alte Dame stieg übrigens von Tag zu Tag. Zwar war er jetzt häufig abwesend und zu sehr von seinen Gedanken eingenommen, um die Vorgänge in seinem eigenen Hause genau beobachten zu können, aber er sah doch, wie unermüdlich und zuverlässig Frau Schmitt in der Erfüllung ihrer Pflichten war, und wie sehr auch die Kinder neuerding an ihr hingen.

Zuerst hatte ihr stilles, gemessenes Wesen und das blasse Gesicht mit der blauen Brille ihnen eine gewisse Scheu eingeflößt, und die eifersüchtige Liebe der alten Bonne jede innigere Annäherung verhindert, nachdem Mademoiselle Annette aber einmal einen dreitägigen Urlaub erbeten und erhalten hatte, war das Verhältnis ein sehr gutes geworden, und oft fand der Hofrat die kleine Gesellschaft im Wohnzimmer um Frau Schmitt versammelt. Die Kinder lauschten dann andachtsvoll den reizenden Sagen und Märchen, welche sie in ihrer schlichten, leicht verständlichen Weise sehr hübsch vorzutragen verstand, oder sangen unter ihrer Anleitung eines jener herzigen, kleinen Lieder, welche eigens für Kinder erdacht worden sind. Von irgend welcher Scheu war nicht mehr die Rede. Die kleinen Mädchen brachten ihr ihre Puppen, die sie gebührend bewundern mußte, hatten ihr tausend kleine Anliegen ins Ohr zu flüstern und begehrten ihren Rat bei der Wahl ihrer Spiele, während Edo, der jüngste Sproß der Familie, bald so stürmisch wurde in seiner Zärtlichkeit für sie, daß das Spitzentüchlein und die blaue Brille durch seine Liebkosungen oft in ernste Gefahr gerieten.

Auch mit den Dienstboten ging es immer gleich gut, sie rühmten ihre Einsicht und Güte und fanden nie, daß ihnen von Frau Schmitt zu viel zugemutet wurde; ihr sonderbares, stilles Wesen erregte aber doch ihr Erstaunen und ihre kleinen Eigenheiten bildeten in der Küche oft den Gegenstand interessanter Erörterungen. So trug sie zum Beispiel immer ihre unmodernen, häßlichen Halbhandschuhe und die breiten, absatzlosen Schuhe, legte nur die einfachsten Kleider an und konnte sich von dem schwarzen Kopftuch nicht trennen. Befand sie sich in ihrem Zimmer, war Tag und Nacht die Tür fest verschlossen und niemand erhielt auch nur einen Augenblick Einlaß. Ebenso nahm sie, wenn sie ausging, den Schlüssel stets mit; befand sie sich aber in den anderen Räumen der Wohnung, stand jedermann der Eintritt in ihr Zimmer frei, und das Stubenmädchen erklärte der alten Köchin, trotz aller Nachforschungen nie das geringste Auffällige finden zu können.

Nur beispiellos ordentlich war die Dame nach ihrer Ansicht, denn nichts läge jemals herum, weder ein Taschentuch, noch ein Papierschnitzel, noch ein Faden Zwirn. Hingegen schiene sie mitunter etwas zu verbrennen, denn es sei oft frische Asche im Ofen, und einen Handspiegel habe sie, der sei ganz merkwürdig, in dem sähe das Gesicht noch einmal so groß aus als sonst. Wunderlich war es auch, daß sie sogar viele Briefe bekam, und sogar dem Hofrat fiel dies auf. Als er aber einmal scherzend darüber befragte, erklärte sie mit gewohnter Ruhe, daß in ihrem sonst so einsamen Leben ein lebhafter Briefwechsel mit alten Freunden ihr größtes und beinahe einziges Vergnügen sei und man sie in dieser Beziehung gewissermaßen verwöhnt habe. Dem Hofrat genügte diese Auskunft vollkommen und auch ihre häufige, wenn auch meist nur kurze Abwesenheit beunruhigte ihn nicht. Sie hatte sich in dieser Beziehung ja von vornherein die größe Freiheit ausgebungen, und einmal erwähnte sie sogar, daß die Angelegenheit, die sie überhaupt nach Elbenstein geführt, mehr Zeit und Mühe in Anspruch nähme, als sie vordem immer gedacht habe.

Im übrigen sprach Frau Schmitt nie von sich und ihren Erlebnissen. Nicht als ob sie etwas verbergen oder verheimlichen wolle, sondern als sei alles, was ihre unbedeutende Person betreffe, nicht der Rede wert und viel zu uninteressant, um besprochen zu werden. Ja, der Hofrat wußte nicht einmal, ob ihre wissenschaftliche Bildung auch nur annähernd an die Resultate moderner Frauenerziehung heranreiche, da sie sich aber immer klug und taktvoll benahm und in praktischer Hinsicht so viel leistete, war ihm alles andere gleichgültig, und er nahm ohne weiteres an, daß ihr Intresse sich einzig und allein auf ihren häuslichen Wirkungskreis erstreckte.

Ihr schlichtes Aeußere, ihre Stimme, ihre schnelle, geräuschlose Art, sich zu bewegen, das alles paßte vortrefflich zusammen, und man merkte es kaum, wenn sie kam und ging. Da sie nichts zu erraten, nichts zu hören und zu sehen schien, außer dem, was auf ihre Pflichten Bezug hatte, so gewöhnte der Hofrat sich sehr bald daran, in ihrer Gegenwart alles zu besprechen, was ihm durch den Kopf ging, und gab im lebhaften Meinungsaustausche mit seinem Freunde Ehrenberg seinen Ansichten ganz unbesorgt Ausdruck.

Nur die Familie Maienherg wurde stets mit einer gewissen Vorsicht erwähnt, und von seinem Zusammentreffen mii der grauen Sphinx hatte der Hofrat noch niemanden erzählt. Was hätte Letzteres für Zweck gehabt? Die Hülfe seiner Freunde für seine Nachforschungen in Anspruch zu nehmen, verbot ihm sein gegebenes Wort, und die wenig ruhmreiche Rolle, die er in der Sache spielte, ließ die sehr fatale Möglichkeit zu, zum Ueberfluß auch noch ausgelacht zu werden.

Er bewahrte also über diesen Punkt das tiefste Schweigen, Frau Schmitt war aber doch über seinen Gemütszustand genau unterrichtet, denn sein Antlitz leuchtete jedesmal auf, wenn eines der ungeduldig herbeigesehnten Briefchen eintraf, und sie hatte oft Mühe, ein triumphierendes Lächeln zu verbergen, wenn er über seiner neuen Korrespondenz sogar das zweite Frühstück vergaß, oder irgend einen kleinen duftigen Gegenstand, den sie gewöhnlich schon sehr genau kannte, verstohlen an die Lippen drückte.

Mehr als eine Woche war so vergangen, Egmont hatte einmal geschrieben, sein Billet aber nur die Worte enthalten: „Daniel wegen leichter Erkältung noch nicht abgereist, kommt etwas später“, und Kathinka hatte sich dadurch genötigt gesehen, auch alles andere noch hinauszuschieben. Die junge Schauspielerin führte während dieser Zeit eine merkwürdige Art von Doppelleben, nicht nur in Wahrheit, sondern auch im Geiste, denn ihre Gefühle waren sehr verschiedener Natur, und mitunter stiegen allerhand Zweifel und Bedenken in ihr auf, welche die ohnehin schwierige Aufgabe, die sie sich gestellt hatte, nur noch schwerer erscheinen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

dieser gemeinnützigen Bauvereine in erster Linie dienen. Bedauerlicherweise wird vielfach die Erfahrung gemacht, daß billige und gute, geräumige und gesunde Wohnungen in freier Luft und mit guter Verbindung mit dem Stadtinnern für die Arbeiter fertiggestellt werden, diese es aber vorziehen, in dem Dunstkreis der Mietskasernen in weniger guten und teuern Behausungen zu wohnen. So entnehmen wir dem Bericht des Düsseldorfer Gewerberats für 1904 eine Mitteilung aus dem Essener Bezirk. Ein dortiges Eisenwerk macht das nach jeder Richtung hin anerkennenswerte Anerbieten, seinen Arbeitern zur Errichtung eines eigenen Hauses Grund und Boden kostenlos abzugeben. Für jedes Haus, dessen Baukosten mit 9000 Mk. veranschlagt waren, war ein Stück Land von 80 Quadratruten und ein kleiner Vorgarten vorgesehen. Nach Ablauf von zehn Jahren sollte auch das Verkaufsrecht, das sich die Firma bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses bis dahin vorbehalten wollte, wegfallen. Die Arbeiter machten von diesem Anerbieten jedoch keinen Gebrauch. Nun ist es freilich eine bekannte Tatsache, daß sich ein großer Teil der Arbeiterschaft nicht durch die Annahme einer von dem Arbeitgeber angebotenen Wohnung binden lassen will, und vielleicht ist auch der genannte Fall unter diesem Gesichtswinkel zu beurteilen. Indessen liegen ähnliche Beobachtungen auch vor, wo es sich nicht um den Bau von Arbeiterwohnungen durch interessierte Arbeitgeber, sondern um gemeinnützige Bauvereine handelt. Hoffentlich gelingt es, auch in den Kreisen der Arbeiter mehr und mehr das Verständnis dafür zu wecken, welch außerordentliche Förderung ihrer leiblichen und geistigen Wohlfahrt in einer Lösung der Wohnungsfrage liegt, weil sie durch das Wirken der Bauvereine und eines sozial denkenden Arbeitgebertum angestrebt wird.

§ **Iserlohn**, 11. Juli. Die 16. Provinzialversammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes nahm nach einem Vortrag des Generalsekretärs Lic. Bräunlich aus Halle eine Resolution gegen den Toleranzantrag des Zentrums an.

§ **Detmold**, 11. Juli. Gräfin Karoline zu Lippe-Biesterfeld, die Mutter des Regenten, ist gestorben.

§ **Berlin**, 11. Juli. Die Zahl der wegen chronischen Alkoholismus und Säuferwahnsinns in den allgemeinen Krankenhäusern des Preußischen Staates behandelten (aufgenommenen) Personen betrug im Jahre 1902 13 377, und zwar 12 576 Männer und 801 Frauen. Außerdem wurden im Jahre 1902 in sämtlichen Irrenanstalten 1418 Männer und 111 Frauen, im ganzen 1529 Personen am Säuferwahnsinn behandelt. Dazu kommen noch die Fälle von ausgesprochenen alkoholischen Geistesstörungen, die nicht besonders bezeichnet sind. Es resultieren demnach mindestens 20 000 Personen, die wegen ausgesprochener alkoholischer Störungen in preußischen Krankenhäusern und Irrenanstalten behandelt worden sind.

§ **Berlin**, 11. Juli. Der Zehnmillionenfonds zur Unterstützung von Offizieren ist nach der „Frankf. Ztg". zum größten Teil schon zusammengebracht, und das Ganze werde dem Kaiser am Tage der silbernen Hochzeit mit einer vielleicht etwas anderen formulierten Zweckbestimmung zur freien Verfügung überreicht werden.

§ **Berlin**, 11. Juli. Zu dem Kapitel „Freie" Gewerkschaften udd Sozialdemokratie schreibt Die Neue Gesellschaft, dessen Herausgeber, Abgeordneter Braun, dem Kölner Gewerkschaftskongreß von Anfang bis zu Ende beigewohnt hat, das Folgende: Der hervorstechendste Zug aller Erörterungen, in der Eröffnungsrede Legiens sowohl wie in allen Debatten, war der jeden Redner beherrschende Gedanke eines unverbrüchlichen inneren Zusammenhanges gewerkschaftlicher und sozialdemokratischer Bewegung. Wenn Meinungsverschiedenheiten hervortraten, waren sie nicht prinzipieller Natur und nicht tiefergehend, als zwischen Freunden, die im Grunde dasselbe wollen und um Verständigung über die zweckmäßigsten und tauglichsten Mittel zur Erreichung ihrer Absichten sich bemühen. So verhielt es sich bei allen Fragen, die den Kongreß beschäftigten.

§ **Berlin**, 11. Juli. Die Zahl der deutschen Auslandsschulen beträgt jetzt über 1400.

§ **Hamburg**, 11. Juli. Die sozialdemokratische Parteileitung Hamburg-Altona hat aus der Parteikasse 10 000 Mk. für die russischen Revolutionäre bewilligt.

§ **Hamburg**, 11. Juli. Der neue Gouverneur von Togo, Graf Zech, ist mit dem Dampfer Lucie Woermann nach Togo abgefahren.

§ **Konstanz**, 11. Juli. Bei der vorgestrigen Zusammenkunft der internationalen Sozialdemokratie sprach nur Bebel, da die badische Regierung den Ausländern das Sprechen verboten hatte. Später redeten im schweizerischen Kreuzlingen Greulich (Zürich) und Adler (Wien). Bei der Rückkehr nach Konstanz wurde Bebel ein nochmaliges Sprechen verboten, da keine neue Versammlung angemeldet war.

§ **Maiz**, 11. Juli. Zu Beginn des Monats Oktober voraussichtlich wird in Mainz ein allgemeiner hessischer Katholikentag stattfinden, auf welchem die Parole für die Wahlkampagne ausgegeben wird. Die Anstellung eines Parteisekretärs für das Großherzogtum steht unmittelbar bevor und es wird die nächste Aufgabe der Partei in den nächsten Monaten sein, die Reihen enger zu schließen und die Organisation im Lande zu vervollständigen, damit die Zentrumspartei wohl gegrüßt in den entscheidenden Wahlkampf eintritt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

VII. Internationaler Arbeiterversicherungskongreß.

Das nunmehr feststehende Programm des vom 18. bis 22. September in Wien tagenden VII. Internationalen Arbeiterversicherungskongresses zeigt, daß hier eine außerordentlich wichtige Arbeit geleistet werden soll, zumal auch die Vereinfachung der Arbeiterversicherung den Gegenstand der Verhandlungen bilden wird. Es sind hierfür Vorträge u. a. von Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Bödiker, dem früheren Präsidenten des Reichsversicherungsamts, und Dr. Freund von der Landesversicherungsanstalt Berlin angemeldet. Ferner wird die Entwickelung der Arbeiterversicherung seit dem ersten Kongreß zu Paris im Jahre 1889 durch nicht weniger als 21 Berichterstatter aus aller Herren Ländern dargelegt werden. U. a. befindet sich darunter ein Bericht von Frau Schmidt-Königsberg über die tunesische Rentenkasse. Weiterhin werden allgemeine Fragen der Arbeiterversicherung (Aufnahme ausländischer Arbeiter in die obligatorische Versicherung, Mitwirkung der Aerzte an der Arbeiterversicherung usw.) besprochen, und endlich wird über folgende Sonderversicherungszweige beraten werden: 1. Invaliden- und Altersversicherung, 2. Unfallversicherung und Unfallverhütung, 3. Internationale Unfallstatistik. Die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer wird den Kongreß mit einem Bankett empfangen, der Bürgermeister von Wien wird ihn im Rathaus begrüßen und der Gemeinderat von Wien wird ihm im Anschluß daran ein Fest geben. Es sind viele Besichtigungen geplant sowie Ausflüge auf den Kahlenberg, den Schneeberg und in die Wachau (Donaufahrt Pöchlarn—Wien).

Schweden-Norwegen.

Eine neue Monarchenzusammenkunft.

Der König und der Kronprinz werden Donnerstag mittels Sonderzuges nach Gesle reisen und an Bord der Königsyacht „Drott" auf den Gesle-Fjord hinausfahren, um mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, der auf der „Hohenzollern" in den dortigen Gewässern erwartet wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Die japanische Landung in Sachalin

hat nach den Berichten der Times und der Morning Post in Petersburg, obschon sie nicht unerwartet kam, doch vielfach, besonders in amtlichen Kreisen und auch bei den den Frieden begünstigenden Elementen, eine tiefe Niedergeschlagenheit veranlaßt. Man hatte, wie es heißt, die Insel als einen Gegenstand betrachtet, den man den Japanern anbieten könnte, während man andern Forderungen einen entschiedenen Widerstand entgegensetzen würde. Die gegenwärtige japanische Besetzung stärke jedenfalls zunächst die Hand der Kriegspartei. Der Petersburger Sonderberichterstatter des Daily Telegraph versichert ebenfalls, in der Umgebung des Kaisers und sonstigen gegenwärtig noch sehr einflußreichen Kreisen werde immer noch sehr hartnäckig der Standpunkt vertreten, nur wenn vorher ein Sieg erfochten worden sei, sei der Frieden ohne großen, dauernden Schaden für die Interessen des Herrscherhauses, der Regierung und des Volkes möglich. Derselbe Gewährsmann will in der Lage sein, mitzuteilen, der General Linjewitsch und die einzelnen Kommandeure hätten den Zaren buchstäblich mit Vorstellungen bombardiert, worin ausgeführt werde, ein naher Sieg, der alle bisherigen Niederlagen aufwiegen und wettmachen würde, seien den russischen Fahnen so gut wie sicher. Der Verlust der Baltischen Flotte habe tatsächlich die allgemeine Lage nicht schlimmer gemacht, als sie in den ersten Kriegstagen gewesen sei. In Wirklichkeit liege Rußlands Macht stets in seinem Landheere, das sich nie in besserer Verfassung befunden habe als heute. Führer, Offiziere und Mannschaften hätten nach anfänglichen Fehlern viel gelernt, die Reservisten seien nun vollständig eingeschult, Artillerie und Kavallerie den Japanern bei weitem überlegen. Der Nachrichtendienst leiste Ausgezeichnetes. General Linjewitsch brenne in vollem Einklang mit seinen Unterführern, deren Ansichten er eingeholt habe, danach, die Offensive zu ergreifen und flehe inständigst den Zaren an, sein mit begeisterter, unbezähmbarer Zuversicht erfülltes Heer nicht am Vorabende des Sieges zurückzurufen. Unter dem starken Eindrucke solcher Vorstellungen seien die russischen Bevollmächtigten ernannt worden, und die darin dargelegten Ansichten seien auch bei der Ausarbeitung ihrer Weisungen maßgebend gewesen. Schon jetzt erkläre man in den mächtigsten Kreisen, die Verhandlungen seien keineswegs gleichbedeutend mit dem Friedensschluß. Man deute an, ehe es zu letzterm komme, würden wahrscheinlich neue Vertreter ernannt werden. Anderseits vernimmt der Petersburger Berichterstatter der Daily Mail die wenig wahrscheinliche Kunde, Japan werde von der Forderung der Entschädigung abstehen und Rußland dafür die japanischen Kriegsanleihen im Betrage von 170 000 000 Pfd. übernehmen.

Ueber die Landung der Japaner auf Sachalin wird amtlich gemeldet: Die japanischen Truppen besetzten Korsakowsk am 8. d. M. morgens, ohne viel Widerstand zu finden. Die Russen brannten die Stadt Korsakowsk nieder und zogen sich auf eine Stellung bei Soloiwka (7 Meilen nördlich von Korsakowsk) zurück, wo sie von neuem Widerstand zu leisten versuchten. Sie wurden jedoch von den sie verfolgenden Japanern vertrieben und zogen sich nach Wladimirowska, etwa 22 Meilen nördlich von Korsakowsk, zurück. Die Japaner erbeuteten vier Geschütze und eine Menge Munition; sie selbst hatten keine Verluste.

Unfälle und Vergehen.

Das Unglück auf der Zeche Borussia.

☛ **Dortmund**, 11. Juli. Gestern abend um 8 Uhr war die Zahl der Vermißten 39. Von den 287 Mann, die z. Z. des Ausbruchs des Brandes in der Grube sich befanden, haben 248 sich gerettet. Von den 39 Vermißten ist zur Stunde noch keiner geborgen. Nach menschlicher Voraussicht sind die meisten von ihnen schon tot. Welche Schwierigkeiten die Bergungsarbeiten bekeiten, ergibt sich aus einer Skizze des Unglücksfeldes. Das Feld der Zeche Borussia erstreckt sich südlich der Bahnlinie Dortmund-Bochum vom Bahnhof Lütgendortmund bis zur Gemeinde Oespel. Unweit des Bahnhofs Lütgendortmund liegt der Förderschacht der Zeche und etwa 25 Min. südlicher bei Oespel der Luftschaft. Als der Brand ausbrach, gelang es den südlich des Förderschachtes Arbeitenden, sich durch den Luftschaft zu retten. Und das war nicht einfach, der Aufstieg durch den Luftschacht erfolgt auf sogen. Fahrten, das sind senkrecht stehende Leitern, die den Verkehr von der untersten Sohle bis zu Tage und in umgekehrter Richtung vermitteln können. Anderthalb Stunde brauchten die gehetzten, geängstigten Bergarbeiter, bis sie von ihrer Arbeitsstelle zum Luftschacht und dann ans Tageslicht kamen. Mancher Kamerad, der schon zusammengebrochen war, wurde noch aufgerafft und dem Tage und den Seinen wiedergegeben. Unmittelbar unter dem Förderschacht in der fünften Sohle war der Brand ausgebrochen. Der Feuerherd schnitt den nördlichen Arbeitenden den Weg ab; sie stellen die Vermißten. Zu ihnen zu gelangen, ist überaus schwer. Auf der Flucht vor den todbringen Schwaden mögen sie da und dorthin geeilt sein. Sie zu finden, ist die Aufgabe der heldenmütigen Rettungsmannschaft. An hundert Bergleute und Beamte sind jetzt abwechselnd in der Grube und suchen die Arbeitsstellen und Orte nach den Vermißten ab. Durch den Luftschacht steigen sie ein und durchwandern dann prüfend und horchend die unterirdische Stadt, wie sie ja heute jedes Bergwerk bildet. Angenommen, die Rettungsmannschaften stoßen auf eine Leiche, so muß diese dann auf den Rücken eines der rettenden und bergenden Leute zutage getragen werden. Der Förderschacht ist bis zur fünften Sohle zusammengestürzt, und durch den Luftschacht führen nur die obenerwähnten Fahrten, die senkrecht stehenden Leitern zu Tage. Der Weg von der Arbeitsstelle der Vermißten bis zum Luftschacht währt wohl eine halbe Stunde; dann muß die Last durch ein enges Ueberhauen von vielleicht 50m Länge und hierauf noch über 100m Fahrten getragen werden. Und diese ungeheure Leistung, die unternommen werden muß, schreckt keinen; die treue Kameradschaft in der Stunde der Gefahr zeugt von selbstlosem Heldenmut. Bergleute und Beamte wetteifern miteinander. Alle Beamten der Zeche und mit ihnen der Vertreter des Oberbergamts, Assessor Althoff, beteiligen sich am Bergungswerk. Auch von den benachbarten Zechen eilen Beamte herbei, um ihre Kollegen zu unterstützen oder abzulösen. Feuerwehren und Sanitätsmannschaften, die zahlreich von allen Seiten kamen, können bei der eigenartigen Lage der Verhältnisse nicht eingreifen. Auf den Straßen vor dem Förderschacht und besonders vor dem Luftschacht bei Oespel harren Hunderte von Männern und Frauen der neuesten Botschaft. In der Erregung und bei dem Mangel einer positiven Nachricht von einer Bergung der Vermißten entsteht das Gerücht, auch die hundert Rettungsmannschaften seien verloren, eine Nachricht, der jede tätsächliche Unterlage fehlt.

In der nichtbergmännischen Welt wird die Ursache des Unglücks begründetes Aufsehen erregen. Auf der Borussia wurde auf der fünften Sohle an dem Füllorte des Förderschachtes im Scheine einer Petroleumlampe gearbeitet. Seit vielen Jahren wird in Wort und Schrift die Welt belehrt, daß der moderne Bergwerksbetrieb, besonders der rheinisch-westfälische, die nach menschlichem Ermessen denkbar größte Sicherheit für das Leben und Eigentum biete. Besonders die Lampen, die in der Grube zur Arbeit dienen, seien mit besten Sicherheitsvorrichtungen versehen. An eine Petroleumlampe, die viele hundert Meter unter der Erde explodieren könne, dachte kein Laie mehr. Auf der Zeche Borussia wurde gestern früh eine Petroleumlampe beim Manipulieren mit Grubenholz angestoßen. Sie explodierte. Der Förderschacht ist nicht, wie bei ganz modernen Zechen, unten ausgemauert, sondern in Holz gezimmert. Das Holz ist alt und trocken; Oel und Fett haben es seit Jahren durchtränkt, ein richtiger Boden für eine geringe Petroleumflamme. Die Holzzimmerung des Förderschachtes brennt durch, das Gebirge ist ohne Halt und bricht nach. Der Förderschacht stürzt zusammen, von der fünften Sohle bis zu Tage, rückweise von Stunde zu Stunde weithin vernehmbar. Für den Verkehr bleibt nur die Fahrt, die senkrechte Leiter des Luftschachts. Auch die Pumpenanlage wird zerstört; jetzt sickert das Wasser unaufhaltsam, und die untern Sohlen werden ersaufen. Und das alles durch eine Petroleumlampfe in der fünften Sohle. Wenn die Zeche Borussia auch nicht ganz verloren ist, so bleibt sie doch für die nächste Zeit ein schweres, große Opfer heischendes Schmerzeskind für die Besitzer. Ein neuer Schacht wird eben abgeteuft; er ist aber noch nicht soweit, daß er den jetzigen Schaden ausgleichen kann.

† **Dortmund**, 11. Juli. Die Rettungsmannschaften drangen bis auf 10m an den Brandschacht vor, hinter dem sich die Vermißten 39 Bergleute befinden.

† **Dortmund**, 11. Juni. Heute nachmittag entquollen plötzlich Rauchmassen dem Schacht. Man nimmt an, daß die unterirdisch gelegene Dynamitbude zur Explosion gekommen ist.

Das Motorbootunglück auf dem Rhein.

☛ **Oberkassel**, 11. Juli. Ein Augenzeuge des Motorbootunglücks auf dem Rhein bei Niederdollendorf schreibt der Köln. Ztg.: „Der Dampfer Rhein befand sich mit zahlreichen Ausflüglern an Bord auf der Fahrt nach Königswinter. Bei Nieder-dollendorf versuchte das Fährboot noch vor dem Dampfer vor beizukommen. Der Dampfer gab Warnungssignale, doch es war zu spät. Man vernahm einen furchtbaren Krach und sah, wie das Motorboot mittschiffs getroffen, umgeworfen und unter Wasser gedrückt wurde. Im nächsten Augenblick trieben rechts vom Schiff die Verunglückten herbei und schrien nach Hülfe. Diese konnte ihnen aber nicht sofort gebracht werden. Es zeigte sich, daß an Bord nicht die geringste Vorsorge für solche Fälle getroffen war. Passagiere bemühten sich, das Rettungsboot herunterzulassen, das, wie leider üblich, so befestigt war, daß eine Zeit darüber verstrich, ehe dies mit Hülfe der inzwischen herangekommenen Schiffsleute gelang. Von irgend einer Organisation für solche Vorkommnisse war, wie schon gesagt, keine Spur zu bemerken. Wieder waren es Passagiere, die sich um die Rettungsringe bemühten, und da zeigte sich, daß der Dampfer, der 300 Passagiere an Bord hatte, nur sage und schreibe zwei Rettungsringe mitführte. Von diesen befand sich der eine im Rettungsboot, der andere war wiederum so befestigt, daß zwei Herren sich eine Zeit mit ihren Messern abmühen mußten, ehe er frei zu bekommen war. Ueber den Zuständen herrschte unter den Passagieren an Bord eine berechtige Empörung. Es besteht kaum ein Zweifel, daß es unter günstigern Umständen, also bei sorgfältig vorbereiteten Rettungseinrichtungen und einer energischen Leitung gelungen wäre, einige Leute mehr dem nassen Grabe zu entreißen.

Christliche Arbeiter und Handwerksgesellen Bocholts!

Am 20. und 21. Juli finden die Wahlen zum Gewerbegericht statt. Wählen kann nur derjenige, der in der Wählerliste steht. Die Arbeiter in den größeren Betrieben sind meist durch Kollektivlisten eingetragen. Die übrigen gewerblichen Arbeiter und Handwerksgesellen müssen sich selbst in die Wählerliste eintragen lassen. Dieselbe liegt aus im Rathaus, Zimmer Nr. 10. Schluß der Eintragung ist am Samstag, dem 15. Juli.

Christliche Arbeiter und Gesellen! Sichert euch durch die Eintragung in die Wählerliste euer Wahlrecht!

Kommission für Soziale Angelegenheiten.
J. A.:
Adolf Lensing.

Sport und Jagd.

)(**Bocholt**, 11. Juli. Der Militär-Brieftauben-Liebhaber-Verein „Heimkehr" beteiligte sich am vorletzten Sonntage am Konkurrenz-Preisfliegen Spandau-Bocholt (459 km Luftlinie) mit 11 Tauben. Das Resultat war ein gutes. Am ersten Tage abends 6 bis 8 Uhr waren 4 Tauben zurückgekehrt und somit die Vereinspreise vergeben. Es erhielten folgende Herren Preise: 1. und 4. Felix Gimpel, 2. Karl Gimpel, 3. Bernhard Lütfering. Außer diesen Vereinspreisen errang der Verein einige Konkurrenzpreise. An dem Konkurrenzfliegen waren 36 Vereine mit ca. 3000 Tauben beteiligt. — Das nächste Hauptvereins-Preisfliegen und zugleich Konkurrenz-Wettfliegen findet von Küstrin (557 km Luftlinie) nächsten Sonntag, 16. d. Mts., statt, und sind zu diesem Fliegen vom Verein, sowie von Freunden und Gönnern mehrere Ehrenpreise gestiftet, welche am Sonntag im Vereinslokale (Geschw. Dalk) ausgestellt sind. Außerdem erhält derjenige Liebhaber, welcher zwei vorher bestimmte Tauben zuerst vorzeigt, die diesjährige silberne Verbandsmedaille. Somit verspricht dieses Haupt-Wettfliegen nicht nur ein interessantes, sondern auch ein sehr spannendes zu werden. Wir wünschen den soweit gesetzten Tauben eine glückliche Heimkehr, dem Verein ein kräftiges „Gut Flug."

Provinzielle Nachrichten.

(!) **Suderwick**, 11. Juli. In den Kreisen der Zoll- und Steuerbeamten ist man schon seit langer Zeit eifrigst bemüht, die wirtschaftliche Lage derselben zu bessern. Die Gehälter der „Grenzer" stehen in keinem Verhältnis zu den schwierigen und vielseitigen Leistungen der Beamten. Mit dieser Angelegenheit hat sich jetzt eine Delegiertenversammlung des Verbandes deutscher Grenz-, Zoll-, Revisions- und Steuer-Aufseher, die in Altona stattfand, beschäftigt. Die Aufseher erstreben die Verleihung des Subalternbeamtenranges zweiter Klasse an. Sie erklären, daß in fast allen anderen Verwaltungen, in die Militäranwärter übernommen werden, diesen der Rang der Subalternbeamten zweiter Klasse gegeben ist, und daß sie diesen Beamtenklassen toordiniert zu sein wünschen. Zur Zeit

gelten die Aufseher nach der preußischen Rangordnung als „Andere Beamte", eine Kategorie, die praktisch schon jetzt den Subalternbeamten zweiter Klasse zuzurechnen ist, der aber dieser Rang bisher vorenthalten wurde. In den Verhandlungen der Delegierten wurde besonders betont, wie ungerechtfertigt die Behauptung sei, daß die Aufseher nur einen mechanischen Dienst zu verrichten hätten. Die Aufseher betonten mit Recht, daß gerade ihr Dienst zu den vielseitigsten und schwierigsten gehöre, und daß ihre Arbeit durchaus qualitativ und nicht quantitativ einzuschätzen sei. Im preußischen Landtag, der sich ja auch mit dieser Frage, die eine Sache der Einzelstaaten ist, zu befassen hat, sind von den verschiedensten Parteien wiederholt Anregungen ergangen, den Aufsehern die ihnen gebührende Stellung zu verleihen und es hat zur Zeit auch den Anschein, als ob die Behörden diesen Wünschen entgegenkommen wollen. In der Delegiertenversammlung wurde noch mitgeteilt, daß eine Deputation der Steueraufseher, die in diesem Frühjahr in Berlin weilte, dort bei den Abgeordneten der führenden Parteien die Zusicherung erhalten habe, daß man für ihre Wünsche eintreten würde. Es wurde, wie uns mitgeteilt wird, eine Resolution angenommen, die die oben genannten Wünsche zusammenfaßt, und die in Form einer Bittschrift beim preußischen Finanzministerium auf dem Instanzenwege eingereicht werden soll, da die Aufseher das Vertrauen haben, daß ihre Behörde in dieser Sache für sie sorgen wird.

* **Wesel**, 11. Juli. Am Sonntag abend fuhr die Frau eines Dampfmühlenbesitzers gegen acht Uhr von einer Familienfestlichkeit nach ihrer Wohnung zurück. Unterwegs begegnete sie dem Zuge des Feldmarker Schützenvereins auf der Reeser Chaussee, wovor das Pferd scheute und durchging. Nach kurzer Zeit schon wurde das Pferd festgehalten. Die Frau hatte sich aber so erschrocken, daß sie von einem Schlage getroffen, als Leiche in ihrem Wagen vorgefunden wurde.

* **Münster** i. W., 11. Juli. In den letzten Tagen hat sich hier ein Komitee von katholischen Herren gebildet, welches sich die Begründung einer großen Volksbibliothek mit öffentlichen Büchereien und Lesehallen für Münster zur Aufgabe gesetzt hat. Als Muster schweben den Herren die öffentlichen Bibliotheken und Lesehallen in Köln, Essen und Dortmund vor. Ein dahingehender Aufruf ist bereits erlassen. An der Spitze des Komitees stehen Stadtdechant Bierbaum und Prof. Dr. Plaßmann.

* **Münster**, 11. Juli. Der Landeseisenbahnrat hielt am 7. Juli in Münster eine Vollsitzung ab. In derselben wurde dem Antrage des Landesökonomierates Winkelmann (Köbbing) gemäß befürwortet, auf den preußisch-hessischen Eisenbahnen für die Fracht von Getreide und Hülsenfrüchte, welche zur Aussaat bestimmt sind, einen Ausnahmetarif eintreten zu lassen, und zwar soll bei Stückgut die Fracht für das halbe wirkliche Gewicht (mindestens für 20 Kilogramm), bei Wagenladungen die Wahl nach Spezialtarif 3 berechnet werden. Weiter wurde befürwortet, daß für Rennpferde bei Beförderung von und nach den Rennplätzen ein Wagen zur ausschließlichen Benutzung gestellt und die Fracht nach den Sätzen des Tariefs für Zuchttiere, mindestens aber für sechs Pferde berechnet werden soll. Ferner wurde die Ausdehnung des Ausnahmetarifs für Eisenerze auf Maganerze befürwortet. Die nächste Sitzung, die im Herbste stattfindet, wird sich u. a. mit der Personentarifreform beschäftigen.

* **Dortmund**, 11. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Erweiterungsbau des Stadthafens mit einem Kostenaufwande von 1 080 000 Mk. Wie mitgeteilt wurde, hat der Hafenbau 6 453 722 Mk. gekostet. Bedeutende Geldaufwendungen bringt der Neubau des Bahnhofes mit sich. Es werden für Verlegung von Straßenzügen und für neue Wege rund drei Millionen Mark nötig sein. Das Kollegium faßte gestern die Schaffung eines großen Verbindungsweges zwischen dem Norden und Süden der Stadt ins Auge. Der Weg führt unter dem Bahnkörper her. Die Kosten sind auf 800 000 Mk. berechnet.

* **Viersen**, 10. Juli. Am Niederrhein gingen gestern abend und heute nachmittag schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschauern nieder, die in den Fluren großen Schaden verursachten. Im benachbarten Dülken zündete der Blitz in einem Galanteriewarengeschäfte, welches zum großen Teil eingeäschert wurde.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 12. Juli.

** **Die Gewerbegerichtswahlen** stehen vor der Tür. Zur Vereinfachung der Wahlgeschäfte hat der Ausschuß für soziale Angelegenheiten Kollektiv-Wählerlisten in den einzelnen Betrieben zirkulieren lassen. Bis auf zwei Firmen, nämlich Schuster & Dübigk und M. Ostberg, sind alle industriellen Unternehmungen dieser Bitte in dankenswerter Weise nachgekommen. Wir richten an alle diejenigen wahlberechtigten Arbeitnehmer, die sich noch nicht in die Wählerliste einzeichneten, das dringende Ersuchen, sich sofort auf das Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu begeben und dort die Eintragung ihres Namens in die Wählerlisten zu vollziehen. Wer das nicht getan hat, ist auch nicht berechtigt, sich an der am 20. und 21. Juli stattfindenden Gewerbegerichtswahl zu beteiligen. Die Eintragung des Namens hat spätestens bis zum Samstag **15.** Juli zu erfolgen, da an diesem Tage die Wählerlisten geschlossen werden. Zur Teilnahme an der Wahl sind nur berechtigt solche Arbeitnehmer, welche das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gewerbegerichts beschäftigt sind, oder, falls sie außerhalb des Bezirks in Arbeit stehen, wohnen. Wir vertrauen auf die christliche Arbeiterschaft Bocholts, daß sie Mann für Mann ihren Pflichten gegenüber der Gewerbegerichtswahl nachkommt. Da die Wahl eine Verhältniswahl ist, so liegt der christlichen Arbeiterschaft erst recht die Pflicht ob, geschlossen vorzugehen. Auf jede einzelne Stimme kommt es dabei an! Die Ehrenpflicht aller christlich-national organisierten Arbeiter ist es, zu verhüten, daß die Sozialdemokraten die christlichen Arbeiter bei Besetzung so wichtiger Ehrenämter in der sozialen Gesetzgebung überrumpeln. Wer von der christlichen Arbeiterschaft der Wahl ferne bleibt, fördert indirekt die Sozialdemokratie und hemmt den Fortschritt der christlichen Arbeiterbewegung in Bocholt.

** **Sturz mit Todeserfolg.** Am Montag Spätnachmittag war der Gärtner Emanuel Röhl mit dem Beschneiden eines Rebstockes in der Eintrachtstraße beschäftigt. Angeblich kam ein Kind der Leiter, auf der Röhl stand, zu nahe und stürzte sie um. Röhl fiel nur 2 Meter tief, allein er trug derartig schlimme innere Verletzungen davon, daß er kurze Zeit nach dem Unfall verstarb. Ein tief beklagenswertes Unglück. Röhl war verheiratet.

(?) **Zur Warnung** sei folgendes mitgeteilt: Am Sonntag morgen noch vor 7 Uhr versuchte ein Mädchen, anscheinend vom Lande, in einem hiesigen Bürgerhause 20 Mk. zu leihen unter der Angabe, sie sei eine Tochter der Butterfrau; das Geld könne durch die Butterlieferung der Eltern wieder ersetzt werden. Man war schon im Begriff, der Bitte zu willfahren, als auf weitere Nachfragen Verdacht erregt und daher die Erfüllung der Bitte abgelehnt wurde. Auch in ein anderes Haus ging dasselbe Mädchen, entfernte sich aber bald, ohne jemanden gesprochen zu haben. Ungefähr zur gleichen Zeit versuchte ein Bauernknecht in einem Geschäftshause, die gleiche Summe zu leihen; das Geld könne von dem Gelde, das am folgenden Tage sein Herr für zu liefernde Schwein zu erwarten hätte, abgehalten werden. Doch auch dieser machte sich verdächtig und mußte, ohne seinen Zweck erreicht zu haben gehen. Die Personalangaben erwiesen sich natürlich als unwahr und beiden Personen ist man bereits auf der Spur.

Neueste Nachrichten.

Die Landtags-Wahlen in Bayern.

☛ **München**, 11. Juli. Das Wahlergebnis der Urwahlen bedeutet eine schwere Niederlage der Liberalen und Bauernbündler. Das Zentrum gewinnt mindestens 12 Mandate, vielleicht noch mehr. Die Zweidrittelmehrheit für das Wahlgesetz scheint mit den Sozialdemokraten erreicht zu sein.

Sturz des liberalen Oberbürgermeisters von Rom.

☛ **Rom**, 11. Juli. Die vereinigten Katholiken und konservativen Stadtverordneten erwählten vergangene Nacht den bisherigen Beigeordneten Cruciani Alibrandi zum Oberbürgermeister Roms. Die Liberalen gaben weiße Zettel ab.

Die deutsch-französischen Marokko-Erklärungen.

☛ **Paris**, 11. Juli. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin begab sich gestern abend in das Ministerium des Aeußeren, um mit dem Ministerpräsidenten Rouvier zur amtlichen Untersiegelung der Urkunden zu schreiten, welche bezüglich der Marokko-Frage zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauscht worden sind.

Tiflis im Kriegszustand.

☛ **Petersburg**, 11. Juli. Nach amtlicher Bekanntgabe ist über Stadt und Kreis Tiflis der Kriegszustand verhängt worden.

Ermordung des Stadthauptmanns von Moskau.

☛ **Moskau**, 11. Juli. Während des Empfanges von Bittstellern bei dem Stadthauptmann Schuwaloff feuerte einer derselben drei Schüsse ab, welche den Stadthauptmann töteten. Der Mörder wurde verhaftet.

Die Japaner auf Sachalin.

☛ **Tokio**, 11. Juli. Vizeadmiral Katoka meldet, daß gestern zwei Kreuzer und vier Torpedoboote mit Truppen an Bord, die Korsakowisk verlassen und dann eine Niederlassung am Kap Notoro beschossen hatten, Truppen dort ausschifften und den Ort in Besitz nahmen. Die Gebäude und der Leuchtturm sind unbeschädigt. Es wurden vier Gefangene gemacht

Zur Verhütung der Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit Kufeke's Kindermehl. Durch den Zusatz von Kufeke's Kindermehl zur Kuhmilch gerinnt dieselbe im Magen des Kindes feinflockiger, mehr der Muttermilch ähnlich und wird dadurch leichter verdaulich. Die in dem Kindermehl enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die die Erkrankungen verursachenden Organismen einen sehr ungünstigen Nährboden und hüten daher das Kind vor Erkrankungen an Brechdurchfall.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kindermehl gesunde u. magendarmkranke Kinder.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Ackerers Bern. Böggering in Liedern ist die Schweineseuche ausgebrochen.

Bocholt, 10. Juli 1905.

Der Amtmann:
Döink.

Personen jeden Standes, **Damen oder Herren** können **Mk. 50 Wochenlohn** oder 50 bis 60 % Prov. oder bis zu 20 Mk. täglichen Nebenverdienst mühelos durch Vertretungen, auch schriftliche Arbeiten und häusliche Tätigkeit erhalten.
L. Klöckner, Erbach (Westerwald). **Auskunft gratis.**

Ca. 1000 Nummern vorrätig:
Humoristika,
als Couplets, Duette, Terzette, Gesamtspiele.
Auswahlsendungen bereitwilligst.
Wwe. J. Valk,
Nobelstraße 7.

Fein **möblierte**
Wohn- und Schlafzimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine schöne, geräumige
Wohnung
(3—4 Zimmer), mit allen Bequemlichkeiten versehen, pr. Oktober oder früher zu vermieten. **Römerstraße 3.**

In der Nähe der Stadt sind zwei
Arbeiter-Wohnungen
am Ostertor, sowie eine
Arbeiterwohnung
(Westend) mit großem freiem Garten, ca. 130 Ruten, unter günstigen Bedingungen, unter der Hand zu kaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute morgen 4½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emanuel Röhl

nach kurzer Krankheit, im 69. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Die hl. Messe findet Freitag, den 14. d. Mts., 7 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt, darnach die Beerdigung von Augustastraße aus.

Wir laden hiermit Verwandte und Bekannte freundlichst ein.

Bocholt, den 11. Juli 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Konkurs Henin.

Von nächsten Donnerstag (13. Juli) an bis auf weiteres sollen die zur Konkursmasse gehörigen Warenvorräte, als:
Hüte, Federn, Hutständer, Plüsch-, Seidenstoffe usw.
zu herabgesetzten aber festen Preisen gegen Barzahlung im Geschäftslokale — **Nord-Langenbergstraßen-Ecke** — verkauft werden.

Der Konkursverwalter:
von Delft.

Am Freitag, dem 14. Juli, nachmittags 6 Uhr,
werde ich bei **Tangelder, Suderwick,**
das Heugras im Rehmschlag und Meesenbrink
für Herrn **to Beest**
und in der Weide des Herrn Schroer, Bocholt,
öffentlich in Parzellen verkaufen.

Bern. Jansen.

Küchenschrank-Spitzen
in verschiedenen Dessins empfehlen **J. & A. Temming.**

Nehme für Lieferung Juli, August zu billigen Preisen Bestellungen für
Koks, Anthracit- und rußfreie Hausbrandkohlen
entgegen.
Wwe. Franz Elperting.

Brautkränze u. Schleier
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres
zu sehr billigen Preisen
empfiehlt
Josepha Nientimp, Ostermarkt 31.

Monatlich 80t Eßnuß 4 vorzügl. Kesselbrand abzugeben.
Angebote unter **Nr. 49** an die Expedition d. Bl.

Zur Aufklärung.

Die vereinigten Bäckermeister Bocholts unterzeichneten am 1. Mai 1903 einen Vertrag, indem sie sich bei einer Konventionalstrafe von 10 Mk. für jede Uebertretung verpflichten, keine Zugaben bei ins Haus gebrachten Waren mehr zu geben. Dieser Vertrag wurde von dem Bäckermeister **B. Sieverding** von Anfang an gebrochen, und zwar nicht nur um seine bisherige Kundschaft zu halten, sondern auch um auf diese Weise Kunden anderer Meister zu bekommen. Laut Urteil des Kgl. Amtsgericht vom 6./11. 1903 ist Sieverding auch an den Vertrag gebunden. Pflicht eines jeden Meisters ist es, den unterzeichneten Vertrag hochzuhalten und jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen. Kollege Th. Prinsen, der durch die von Sieverding betriebene ständige Uebertretung geschädigt wurde, tat nur seine Pflicht, wenn er die Uebertretung zur Anzeige brachte.

Dieses veröffentlicht im Interesse der Bäckermeister

Der Vorstand der Bäcker- und Konditor-Innung.

Himbeeren reif!
Beerenplantage Behnen,

Schablonen
(Monogramme etc.)
für Weißstickerei
empfehlen
J. & A. Temming.

Mehrere Tausend
Steckrübenpflanzen
sind zu haben bei **Joh. Schmitz,** Hochfeld.



Heinrich Eising
BOCHOLT Königstr. 10

Fritz Rose
Regierungsbaumeister
Auguste Rose
geb. Veit
Vermählte.
Vahwinkel und Elberfeld,
11. Juli 1905.

Bekanntmachung.

Der Amtssitz des für Deutschland zuständigen Generalkonsulats von Uruguay ist von Hamburg neuerdings nach Berlin verlegt worden. Der bisherige Titular der Behörde, Generalkonsul Arturo Roberto Brown, wird auch in Berlin dem Generalkonsulat vorstehen.

Der Herr Jorge Correa ist zum Generalkonsul der Republik Peru für das Deutsche Reich mit dem Amtssitze in Hamburg ernannt worden.

Der Herr Guillermo Sanjinés aus Bolivien ist zum Berufsgeneralkonsul der Republik Bolivia für das Deutsche Reich mit dem Amtssitze in Hamburg ernannt worden.

Borken, den 4. Juli 1905.

Der Landrat:
J. V.
Grüter,
Kreisdeputierter.

Schulfreies
Mädchen
für nachmittags zu einem Kinde gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein properes
Mädchen
für leichte Hausarbeit in kleinem Haushalt für halbe Tage gesucht.
Osterstraße 48.

Ein tüchtiger
Schlosser-Geselle
gesucht.
Franz Beckmann & Co.

Tüchtige
Weber
für Wechselstühle gesucht von
Driessen & Becker.

Weber
gesucht.
Ferdinand Schüring.

Weber
gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Junge
zum Fadenangeben gesucht.
Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

Ein ordentlicher
Arbeiter
gesucht.
Johann Borgers, Wattenfabrik.

Ein tüchtiger
Fuhrknecht
auf sofort gegen hohen Lohn gesucht. Unverheirateter Mann bevorzugt.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Herrschaftliches Haus.
Versetzungshalber ist das von Herrn Oberlehrer F. Mantau bewohnte
Haus
(**Rebenstraße 2**) vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermieten.
Johann Tekampe, Rebenstr. 4.

Eine herrschaftliche
Oberwohnung
(abgeschlossene Etage), mit separatem Eingang, mit Heiz- und Leuchtgasanlage sowie Wasserleitung versehen, auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ladenlokal
nebst **Wohnung,** zu jedem Geschäft geeignet, sofort oder später zu vermieten
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein schwarzbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen. **Wwe. Benning,**
Stenern (Barloer Weg).

Den **Alleinverkauf** und die **Niederlage** meiner **patentierten**
Dampf-Schnell-Waschmaschinen
für **Bocholt und Umgegend** hat ab 1. Juli 1905 Herr **Paul Pottmeyer** erhalten.

Köln, den 1. Juni 1905.

W. Krapohl.

Höfl. bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halte ich mich dem geehrten Publikum von Bocholt und Umgegend bestens empfohlen. Jede Maschine wird von mir 14 Tage zur Probe geliefert. Anstandslose Zurücknahme wird jedem Interessenten hiermit zugesichert, wenn die Wäsche nicht blendend weiß wird, ohne nachzuwaschen. Sollten irgendwelche Bedenken auftreten betr. Durchbrennens des Bodens der Maschine oder Abnutzung der Verzinkung, bin ich beauftragt, für jedes gelieferte Stück eine 5jährige Garantie zu geben. Vom 1. Juli bis heute wurden nach Bocholt und Umgegend 54 Waschmaschinen geliefert, und stehen Ia. Referenzen zu Diensten. Die erste Wäsche mache ich selbst. Frühzeitige Anmeldung erforderlich, mindestens 6 Tage vorher. Lager aller Größen stets vorhanden.

Hochachtend!
Paul Pottmeyer.

Hotel-Restaurant
„Arabisches Café",
Karolingerstrasse.
Habe das Geschäft selbst wieder übernommen und führe:
Hochf. Dortmunder und Pilsener Bier, sowie hiesiges Alt, Lager u. Halb u. Halb.
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit in bekannter Güte.
Theodor Geuting.

Eingetroffen
sind soeben **große Neuheiten** in
Gold-, Leder- u. Seiden-Damen-Gürteln, Uhrketten, Wachsketten und Broschen
in großer aparter Auswahl.
Der Post gegenüber. **J. & F. BIERGANS,** **Osterstraße 14.**

Westfälischer Bankverein Münster.
Filiale Bocholt.
Aktienkapital Mk. 7 000 000.—.
Reservefonds Mk. 1 600 000.—.

An- u. Verkauf } von Staatspapieren, Aktien,
Aufbewahrung } Obligationen, Losen etc.
zu **coulanten** Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine. Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes)
unter eigenem Verschluss der Mieter.

Haus-Verkauf.
Das im Neuen Esch, Karolingerstraßen-Ecke Nr. 30, belegene Wohnhaus des Herrn H. Uekking soll verkauft werden.
Näheres ist bei mir zu erfahren.
Bocholt, den 11. Juli 1905.
G. Rümping.

Aufruf!

An die Vorstände der in der Provinz Westfalen bestehenden Schuhmacher-Innungen, sowie an alle selbständigen Schuhmachermeister dieser Provinz.

Werte Kollegen!

Im Anschluß an die Bekanntgabe in unserm Bundes-Organ bringen wir hiermit zur Kenntnisnahme, daß der bevorstehende

12. Unterverbandstag

Westfälischer Schuhmacher-Innungen am 30. und 31. Juli d. J. in Bocholt stattfinden wird. Wir wiederholen auch heute das dringende Ersuchen an alle Innungen, auch an diejenigen, welche dem Verbande noch nicht angehören, für eine lebhafte Beteiligung durch Entsendung von Vertretern Sorge zu tragen, denn bei den großen und wichtigen Aufgaben, die den Innungen und Verbänden gestellt sind, ist es absolut erforderlich daß wir fest zusammenhalten, denn nur Einigkeit führt zum Ziele. Kollegen! Das sogenannte Handwerker-Gesetz ist in Kraft und auf allen Gebieten zeigt sich eifriges Bestreben, von den im Gesetz niedergelegten Vergünstigungen Gebrauch zu machen; alle vorgesehenen Einrichtungen weisen auf Erfolg hin: Meister- und Gesellen-Prüfungen, Fortbildungsschulen, Handwerkskammern und die Verbände. Und ganz besonders durch die Verbände kann und wird in Zukunft noch mehr als bisher zum Segen des Handwerks erreicht werden. Und was bisher geschaffen ist, besonders die Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen über die Organisation und Hebung des Handwerks, ist wahrlich nicht zum geringsten Teil der Anregung und eifrigen Agitation der schon bestehenden Verbände zu verdanken. Und so haben wir auch diesmal wieder auf unserm Verbandstage eine Reihe der wichtigsten Fragen zur Tagesordnung gestellt, die wir gründlich beraten wollen und dann durch unsern Zentral-Vorstand der hohen Staatsregierung unterbreiten lassen werden. Es ist daher Ehrensache einer jeden Innung, selbst in den schwierigsten Fällen Vertreter nach Bocholt zu entsenden. Seien wir einig, lasset uns die Vorteile der Handwerkergesetzgebungen zum Wohle der Gesamtheit, sowie zum Besten der Einzelnen ausnutzen. Dies erreichen wir in vorteilhafter Weise nur dann, wenn wir fest zusammenhalten und uns den Innungen und ihren Einrichtungen anschließen. Darum kommen wir alle am 30. und 31. Juli zum 12. Verbandstage nach Bocholt.

Jede Innung hat laut Statut für je 20 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden und jeder Delegierte hat sich mit einer Vollmacht seiner Innung zu versehen und für die Delegierten-Karte 1 Mark zu zahlen. Laut Beschluß des Bochumer Verbandstages hat jede Innung, die nicht vertreten ist, für je 10 Mitglieder 1 Mark Strafe zu zahlen. Die noch rückständigen Beiträge bitten wir bis zum 25. Juli an den Kassierer Herrn Merkentrup, Münster, Weselerstraße, einzusenden.

Programm.

Sonntag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr:
Vorversammlung in den Sälen des katholischen Gesellenvereins, Kolpingsstraße.

Empfang der Delegierten. Festsetzung der Tagesordnung. Bildung des Bureaus. Wahl der Revisoren. Ernennung des Referenten. Aufstellung der Präsenzliste. Darauf gemeinschaftliches Mittagessen, a Couvert 2 Mk. Anmeldungen zum Mittagessen, sowie Gesuche um Nachtlogis müssen bis zum 23. Juli bei Herrn Arnold Terörde, Nobelstraße 16, erfolgen.

Nachmittags 3 Uhr: Schuhmachertag.
Tages-Ordnung:

1. Eröffnung und Begrüßungsansprachen.
2. Ueber die allgemeine Lage des Schuhmacher-Handwerks.
3. Obligatorische Meister- und Gesellen-Prüfung.
4. Fach- und Fortbildungsschulwesen mit besonderer Berücksichtigung des Gesellenstandes.
5. Das Genossenschaftswesen.
6. Ueber die Ausdehnung des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes auf das Schuhmacher-Handwerk.

Abends 8 Uhr: Musikalische Abendunterhaltung.
Montag, den 31. Juli, vormittags 9 Uhr: Delegiertentag.

1. Geschäftsberichte des Vorsitzenden Herrn Rettig.
2. Die Tätigkeit und Erfolge des Zentral-Verbandes.
3. Rechnungslage.
4. Antrag Bocholt und Münster betr. Abänderung der Meister- und Gesellen-Prüfungs-Ordnung.
5. Wahl des Vorsitzenden und des Vororts.
6. Verschiedenes.

Münster-Bocholt, im Juni 1905.

Der Verbands-Vorstand. **Der Vorstand der Innung Bocholt.**

Frdr. Gust. Gottschalk, Kognak-Brennerei, Hilden-Düsseldorf.
Sanitäts-Kognak
Niederlage:
Apotheker F. Arens,
„ W. Reygers.

Vieux *	Vieux **	Fine Champagne ***
1/1 Ltrfl. Mk. 3,00,	1/1 Ltrfl. Mk. 4,00,	1/1 Ltrfl. Mk. 5,00,
1/2 „ „ 1,60.	1/2 „ „ 2,10.	1/2 „ „ 2,60.

Fugenlose Lugino-Wände
D. R.-P. 132334 und 139062. **Billigste** und **beste Ersatzwand** für **Rabitz-** u. **Plattenwände** — freitragend — fugenlos — feuersicher — erprobt schalldicht — über 2 Millionen Quadratmeter in Deutschland ausgeführt. Nur **beste Referenzen.**
Lizenzen werden vergeben und Aufträge ausgeführt von der
Gesellschaft für Verwertung von Baupatenten, Münster i. W., Achtermannstraße 11.
Daselbst auch Vertretung für das Dattelner Bitumen-Werk, G. m. b. H.
Wunnersche Bitumen-Emulsion, D. R.-P. 103733, **dichtet** jeden Keller **garantiert** gegen **Grundwasser.** Zahlreiche Anerkennungen von Privaten und Behörden.

Alle Nederlanders
worden beleefd verzocht zich aanstaande Zondag te verzamelen in het Restauration van den Heer Gödde aan de Nieuwpoort.
De locaalsecretaris der Weldadigheidsvereeniging „Koningin Wilhelmina".

Grosse Preisermässigung
auf
alle Sommerwaren,
wie **Kleidchen und Knabenblusen, Feston- und Valencienneröcke, Leinen- und Lüsterröcke, Handschuhe, Söckchen usw.**
A. & J. SPIER,
Königstr. 4.

Portemonnaies
in grosser Auswahl angekommen.
J. & A. Temming,
Bocholt, Nordstr. 21/23.

Reallehranstalt u. Einjährigen-Institut.
Langbewährte Anstalt, bereitet **absolut sicher** u. **möglichst billig** für diese Prüfungen vor. Stets **von allen Anstalten die besten Resultate erzielt,** auch mit solchen Schülern, die bisher **nur die Volksschule besucht.** Alle **sof. in einen Beruf eingestellt.**
Extra-Kursus beginnt am 15. Juli.
Anmeldung bald erbeten.
Kiel, Ringstraße 55. **J. H. F. Tiedemann.**

Gründlichen Unterricht in Violine, Klavier u. Theorie erteilt während seiner Ferien bis 1. Oktober ein Schüler der Großherzogl. Musikschule zu Weimar.
Näheres zu erfragen
Hôtel zur Post, Bocholt.

Täglich frische
Erdbeeren
(á Portion 25 Pfg.)
empfiehlt
Beerenplantage Behnen,
Stenern,
15 000 qm mit Beerenobst.

Ein Spitzhund entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Ubierstr. 1.